

Alfred Dunshirn

# Griechisch für das Philosophiestudium

3. Auflage

ΕΥΘΥΦΡΟΝΙΣ ΤΑ ΤΟΥ ΕΥΘΥΦΡΟ-  
 dialogi personæ , ἡς ἀφ' ἑαυτοῦ κατασκευασμένη ,

ΕΥΘΥΦΡΩ, ΣΟΚΡΑΤΕΣ. Ἡ ΕΥΦΡΩΝ, ΣΟΚΡΑΤΗΣ.

Occasio dialogi,  
 Socrates Euthyphron  
 ni eandem 3 se que-  
 renti occur pater  
 more in forum venis-  
 sis, ait se impietatis  
 à scelto acculari, ita  
 opportum fieri ut  
 vis ad diffractationem  
 de ΠΙΣΤΙ ΟΥΚ ΕΙ-  
 ΠΙΟΝΕΙΤΕΣ ΕΙΜΕΝ  
 Prudentem etiam Euthyphronis personam  
 quaesivit Plato, sum-  
 mam quandam Re-  
 ligionis cognitionem  
 vendicantis, & quæ il-  
 lam arte ad manum  
 tenet enim spiritibus, & fac-  
 ientia frequentibus de  
 Creato apparet, ut  
 in illius persona, &  
 Religione docenda  
 manus gerente, varias  
 sanctorum hominum de  
 Religione opiniones  
 eodem modo referret.



QVÍDNAM<sup>A</sup> hoc no-  
 ui est, Socrates, te, relictis  
 Lycei spatii, in hac Re-  
 gis porticu nunc verari?  
 non enim tibi aliqua est  
 lis apud Regem, ut mi-  
 hi. **ΣΟΚΡ.** Non tam quidem Athenien-  
 ses, Euthyphro, licet, sed accusationem  
 vocant. **ΕΥΤΗ.** Quid ais? aliquis, ut vi-  
 detur, te accusat. non enim illud quidem sta-  
 tuerim, te alium accusare. **ΣΟ.** Neminē sanē  
 accuso. **ΕΥ.** Tēne ergo alius? **ΣΟ.** Alius.  
**ΕΥ.** Quisnam ille est? **ΣΟ.** Ne ipse quidē il-  
 lum bene noui, Euthyphro, iuuenis enim  
 quidam & incognitus mihi videtur, eum  
 autem (ut arbitror) Melitum vocant. est ve-  
 rò gente Pitthenfis, si quem in animo ha-  
 bes Melitum Pitthensem, hirtis capillis,  
 non ita promissa barba: at naso præadun-  
 co, **ΕΥ.** Non subit, Socrates. Verūm ec-  
 quam aduersus te accusationem ille insti-



ΕΙΝΕΩΤΕΡΟΝ ὡς ὠ-  
 κρατὲς γέγονεν, ὅτι σὺ θεὸς ἐν  
 Λυκίῳ καταλιπὼν δὲ γὰρ  
 εἶς, ἐνθάδε νῦν ἔστειλέεις,  
 ἀπὸ τοῦ θεοῦ καταλέως τοῦ εἶ-  
 γάρ που καὶ σοὶ δίκης ἵσα τυγχάνῃ, ὡς καὶ  
 καταλέω, ὡς ἔμοι. **ΣΟ.** Οὗτοι δὲ Ἀθηναῖοί γε,  
 ὃ Εὐθύφρων, εἰ μὴν αὐτὸν κελεύσῃ, ἀλλὰ γὰρ  
 φιλῶ. **ΕΥ.** Τί φησι γὰρ φιλῶ σε τίς, ὡς εἶπες, γὰρ γα-  
 πῖται, ἔγάρ που ἐκεῖνό γε καταγινώσκουσιν, ὡς σὺ γὰρ  
 ἔτερον. **ΣΟ.** Οὐ γὰρ εἶν. **ΕΥ.** Ἄλλοί σέ ἄλλοις, **ΣΟ.**  
 Πάνυ γε. **ΕΥ.** Τίς ἕτερος; **ΣΟ.** Οὐδὲν ἄποδες πάνυ  
 ποι γιγνώσκω, ὃ Εὐθύφρων, ἢ ἀνδραγάτες γὰρ ἵς  
 μοί φανεταὶ ἐν ἀγρῶς. ὄνομα ζῶσα ἐκείνη αὐτῶν,  
 (ὡς ἐγὼ μνησθῆναι) Μελίτων. εἶσι δὲ δῖμον Πιτθῆες εἶ-  
 ἡν ἐν νῶν ἔχουσιν Πιτθῆες Μελίτων, οἳ τετραπόδες  
 γα, ἐν τῷ πᾶσι ἐγγύθων, ὅτι γέροντες δέ. **ΕΥ.** Οὐκ

utb 8805



### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Alfred Dunshirn

# Griechisch für das Philosophiestudium

**facultas**

Privatdozent Mag. Dr. *Alfred Dunshirn* ist Universitätsassistent am Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien.

**Als zusätzliche Online-Materialien für eine weiterführende Griechisch-Lektüre im Selbststudium stehen Interlinearübersetzungen zu Platons Euthyphron und Apologie kostenlos zur Verfügung unter:**  
**<https://www.utb.de/doi/book/10.36198/9783838588056>**



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://d-nb.de> abrufbar.

3., durchgesehene und ergänzte Auflage 2022  
© 2008 Facultas Verlags- und Buchhandels AG  
facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien, Österreich  
Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Atelier Reichert, Stuttgart  
Abbildung aus „Platonis quae extant omnia“,  
ed. H. Stephanus, Genf 1578 (Band 1, S. 2)  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg  
Printed in Germany

utb-Nummer 5584  
ISBN 978-3-8252-8805-1 (Print-Ausgabe)  
ISBN 978-3-8385-8805-6 (Online-Leserecht)  
Online-Angebote oder elektronische Ausgabe sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

## Vorwort

Dieses Buch ist aus Unterlagen für Lehrveranstaltungen hervorgegangen, die ich unter dem Titel *Griechische Philosophie im Original lesen* an der Universität Wien abgehalten habe. Diesem Titel entsprechend sollen nachstehende Erläuterungen den Interessierten die Möglichkeit bieten, einige kurze Zitate griechischer Philosophen in ihrer überlieferten Form zu lesen und Informationen zu deren Umfeld zu gewinnen.

Der Einfachheit halber sind im Anschluss an die ausgewählten Textpassagen das jeweils neue Vokabular sowie die entsprechenden Grammatikkapitel verzeichnet (letztere werden durch ein „G“ in einem grau unterlegten Balken angezeigt). Dabei kann es nicht um eine systematische Darstellung der Grammatik gehen, sondern es sollen einige wichtige Phänomene der griechischen Sprache präsentiert werden (rudimentäre Kenntnisse der lateinischen Grammatikterminologie werden vorausgesetzt); ab einem gewissen Stadium der Auseinandersetzung mit griechischen Texten wird man auf eine Übersichtsgrammatik sowie ein Handwörterbuch zurückgreifen müssen. Entsprechende Literaturempfehlungen sind im Literaturverzeichnis am Ende des Bandes angegeben, wo sich auch Übersetzungen der ausgewählten Zitate zur Selbstkontrolle finden.

An das Ende der drei Textteile sind jeweils einige Übungen zur Wiederholung der Grammatikkapitel gestellt; Lösungen zu diesen Übungen können ebenfalls am Ende des Buches nachgelesen werden.

Neben dem Sprachlichen wird auch knapp der formal-technische Umgang mit den Texten der Vorsokratiker und den Werken Platons und Aristoteles' erläutert, d. h. wie sie zitiert werden, welche Übersetzungen und Kommentare es gibt etc.

Mein besonderer Dank gilt Brigitte Deutschländer-Bauer, Herbert Bannert, Paul Lorenz und Peter Klien sowie Alexander Ungar für Hinweise zur Korrektur.



# Inhaltsverzeichnis

<b>A. Abkürzungen</b> .....	<b>9</b>
<b>B. Vorbemerkungen</b> .....	<b>11</b>
1. Der Begriff „Grammatik“ .....	11
2. Das griechische Einheitsalphabet .....	11
3. Aussprache des Altgriechischen .....	16
4. Lese- und Transkriptionsübungen .....	18
5. εἶναι – Sein .....	19
<b>C. Texte</b> .....	<b>23</b>
<b>I. Philosophie vor Sokrates</b> .....	<b>23</b>
1. Parmenides .....	23
<i>Exkurs: Die Textausgaben der Fragmente der Vorsokratiker</i> .....	24
a) Die Ausgabe von Diels und Kranz .....	25
b) Der Zitatkontext der Vorsokratikerfragmente .....	26
<i>Exkurs: Wörterbücher</i> .....	28
a) Der Wörterbucheintrag νοεῖν im „Passow“ .....	29
b) Der „Liddell-Scott“ .....	30
c) Etymologische Wörterbücher .....	31
2. Heraklit – Logos .....	33
<i>Exkurs: Dialekte des Griechischen</i> .....	35
3. Anaximander .....	44
4. Xenophanes .....	47
<i>Exkurs: Wanderer, kommst du nach Spa...</i> .....	47
5. Anaxagoras .....	51
Übungen – Teil 1 .....	53
<b>II. Sokrates – Platon</b> .....	<b>54</b>
Vorbemerkungen .....	54
a) Quellen zu Leben und Wirken des Sokrates .....	54
b) Zitierweise, Hilfsmittel .....	54
c) Die Tetralogieneinteilung der Dialoge .....	57
1. Die erste Tetralogie .....	61
<i>Exkurs: Die sogenannte „Rahmenhandlung“ der Dialoge</i> .....	61
a) <i>Euthyphron</i> .....	63
b) <i>Apologie</i> .....	74
c) <i>Phaidon</i> .....	76
2. Die zweite Tetralogie .....	79
a) <i>Kratylos</i> .....	79

b) <i>Theaitetos</i> .....	80
c) <i>Sophistes</i> .....	82
3. Die dritte Tetralogie.....	88
a) <i>Parmenides</i> .....	88
b) <i>Phaidros</i> .....	90
4. <i>Politeia</i> .....	91
5. <i>Timaios</i> .....	95
6. Der Mythos von den Kugelmenschen.....	99
Übungen – Teil 2 .....	101
<b>III. Aristoteles.....</b>	<b>102</b>
Vorbemerkungen.....	102
a) Zitierweise.....	102
b) Hilfsmittel, Übersetzungen, Kommentare .....	102
c) Übersicht über die Schriften des Aristoteles.....	104
1. <i>Kategorien</i> .....	108
2. <i>Hermeneutik</i> .....	112
3. <i>Physik</i> .....	113
4. <i>Über die Seele</i> .....	115
5. <i>Metaphysik</i> .....	118
a) Der erste Satz der <i>Metaphysik</i> .....	119
b) Eine Bestimmung des Philosophen .....	120
c) Der sog. Satz vom Widerspruch (Γ 3, 1005b19–20).....	122
d) Die mannigfache Bedeutung des Seienden.....	123
e) δύναμις – ἐνέργεια – ἐντελέχεια .....	123
6. <i>Nikomachische Ethik</i> .....	127
7. <i>Politik</i> .....	134
8. <i>Rhetorik</i> .....	135
9. <i>Poetik</i> .....	137
Übungen – Teil 3 .....	139
<b>D. Übersetzungen .....</b>	<b>140</b>
<b>E. Lösungen zu den Übungen.....</b>	<b>152</b>
<b>F. Glossar .....</b>	<b>156</b>
<b>G. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>157</b>
<b>H. Indices .....</b>	<b>165</b>
1. Grammatikalischer Index.....	165
2. Vokabel .....	166

# A. Abkürzungen

Adv.	Adverb	Mask.	Maskulinum
Akk.	Akkusativ	med.	medium
akt.	aktiv	med.-pass.	medio-passivisch
Anm.	Anmerkung	mittellat.	mittellateinisch
att.	attisch	n.	neutrum
Aor.	Aorist	Nbf.	Nebenform
bes.	besonders	n. Chr.	nach Christus
bzw.	beziehungsweise	Neutr.	Neutrum
ca.	circa	Nom.	Nominativ
Dat.	Dativ	Nr.	Nummer
Dekl.	Deklination	o.	oben
Demin.	Deminutiv	od.	oder
Dep.	Deponens	Opt.	Optativ
d. h.	das heißt	Part.	Partizip
dt.	deutsch	pass.	passiv
etc.	et cetera	Perf.	Perfekt
etw.	etwas	Pl.	Plural
f.	feminin(um)	Präs.	Präsens
ff.	folgende	Ps.	Person
Fem.	Femininum	s.	siehe
Frg.	Fragment	sc.	scilicet
frz.	französisch	Sg.	Singular
Gen.	Genitiv	sog.	sogenannt
gr.	griechisch	spätgr.	spätgriechisch
h.	hier	subst.	substantivisch
hebr.	hebräisch	Sup.	Superlativ
Hervorheb.	Hervorhebung	s. v.	sub voce
Imper.	Imperativ	tr.	transitiv
Impf.	Imperfekt	u.	unten
Ind.	Indikativ	u. a.	und andere
Inf.	Infinitiv	Übers.	Übersetzer
intrans.	intransitiv	v.	Vers
ion.	ionisch	v. a.	vor allem
Jh.	Jahrhundert	v. Chr.	vor Christus
Kap.	Kapitel	Verbaladj.	Verbaladjektiv
Komp.	Komparativ	verm.	vermutlich
Konj.	Konjunktiv	vgl.	vergleiche
lat.	lateinisch	Vok.	Vokativ
Lit.verz.	Literaturverzeichnis	vs.	versus
m.	maskulin(um)	z. B.	zum Beispiel



## B. Vorbemerkungen

### 1. Der Begriff „Grammatik“

Betrachtet man den Begriff „Grammatik“, so erhält man eine Begründung, warum Grammatiken traditionell mit einer Erklärung der Buchstaben beginnen. Das Wort Grammatik (griechisch: γραμματική [grammatiké] zu ergänzen: τέχνη [téchne]) heißt wörtlich: „Fertigkeit, mit Buchstaben umzugehen“.

Parenthese: Das -ικός-Suffix

G

Auf „-ik“ auslautende Fremdwörter im Deutschen leiten sich meist von einem griechischen Adjektiv, welches durch Anfügung des Suffixes -ικός von einem Substantiv gebildet wurde, her. Das Wort γραμματικός [grammatikós] etwa ist abgeleitet vom Substantiv γράμμα [grámma] „Schriftzeichen, Geschriebenes“. Zu ergänzen ist bei derartigen Adjektiven in der Regel das Wort τέχνη [téchne], das gerne mit „Kunst, Kunstfertigkeit“ übertragen wird.<sup>1</sup>

Auf „-ik“ auslautende Fremdwörter können demnach als „Kunst von ...“, „Kunstfertigkeit in ...“, „Kunde von ...“ übersetzt werden. Der Ausdruck Botanik z. B. bedeutet „Kunde von Pflanzen“, „Pflanzenkunde“ (zu βοτάνη „Weide, Gras“). In Analogiebildung gibt es neben den von griechischen Wörtern stammenden Ausdrücken auch Ableitungen aus dem Lateinischen, wie das Wort „Informatik“ (zu lat. *informare* „gestalten, bilden“).

### 2. Das griechische Einheitsalphabet

Das bis heute zur Aufzeichnung griechischer Texte verwendete Alphabet ist dasjenige, auf welches sich die Athener im Jahr 403 v. Chr. unter dem Archon Eukleides zur Aufzeichnung von Gesetzestexten einigten. Diese Einigung erschien angebracht, weil regional unterschiedliche Alphabete existierten. Aus

---

<sup>1</sup> Der Bedeutungsgehalt des Wortes τέχνη ist allerdings immer wieder Gegenstand von Diskussionen; vgl. Ch. Horn, s. v. technê, in: Wörterbuch der antiken Philosophie [83], 423–426 (In eckigen Klammern ist die Nummer angegeben, welche das zitierte Werk im Literaturverzeichnis trägt.); A. Bölderl, s. v. Technik(en), in: Wörterbuch der phänomenologischen Begriffe. Unter Mitarbeit von K. Ebner und U. Kadi, H. Vetter (Hg.), Hamburg 2004, 528–532.

diesen erklären sich auch die Unterschiede des lateinischen Alphabets vom heute gängigen griechischen (bzw. von der sog. „kyrillischen“ Schrift), obgleich diese Alphabete derselben Wurzel entstammen (s. u. 14).

Zur Erklärung der folgenden Tabelle:

In der ersten Spalte stehen die Großbuchstaben, in der zweiten die Kleinbuchstaben, in der dritten die Buchstabennamen, in der vierten die im deutschsprachigen Raum übliche Transkription (wobei bisweilen in Klammer die heute – bezüglich der älteren Texte – für sprachgeschichtlich korrekter gehaltene Umschrift angegeben ist).

A	α	Alpha	a
B	β	Beta	b
Γ	γ	Gamma	g / n <sup>2</sup>
Δ	δ	Delta	d
E	ε	Epsilon	ě
Z	ζ	Zeta	z / ts
H	η	Eta	ē
Θ	θ (od. ϑ)	Theta	th (t <sup>h</sup> )
I	ι	Jota	i / j
K	κ	Kappa	k
Λ	λ	Lambda	l
M	μ	My	m
N	ν	Ny	n
Ξ	ξ	Xi	x / ks
O	ο	Omikron	ō
Π	π	Pi	p
P	ρ	Rho	r(h)
Σ (C)	σ (od. ϸ) / ϣ	Sigma	s
T	τ	Tau	t
Υ	υ	Ypsilon	y / u
Φ	φ (od. ϕ)	Phi	ph / f (p <sup>h</sup> )
X	χ	Chi	ch (k <sup>h</sup> )
Ψ	ψ	Psi	ps
Ω	ω	Omega	ō

---

<sup>2</sup> Zu den Transkriptionsvarianten vgl. Abschn. 3 „Aussprache des Altgriechischen“.

## Vermischtes zum Alphabet

In Druckwerken finden sich verschiedenste Zeichensätze für das griechische Alphabet, was das Wiedererkennen der Buchstaben mitunter erschwert (besonders im angloamerikanischen Raum wird das Sigma des Öfteren durch das Zeichen „C (c)“ dargestellt). Bei Verwendung des kleinen „c“ unterbleibt dann die sonst übliche Unterscheidung zwischen „σ“ am Anfang sowie im Inneren eines Wortes und „ς“ am Wortende.<sup>3</sup>

Aus den angegebenen Transkriptionen ergibt sich ein Verständnis für die Schreibweise von deutschen Fremd- oder Lehnwörtern, die aus dem Griechischen stammen (z. B. „Rhetor“ aus ῥήτωρ, „Rhythmus“ aus ῥυθμός, „Theater“ aus θέατρον, „Philosophie“ aus φιλοσοφία).

Aufgrund der Verwendung griechischer Buchstaben in Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und anderen Bereichen sind viele ihrer Namen vertraut, man denke nur an die Ausdrücke Alpha-, Beta-, Gamma-Strahlung oder Lambdasonde. Vielleicht weniger auffallend, aber doch sehr augenfällig ist die Herleitung des Wortes „(Fluss-)Delta“ vom Schriftbild des Großbuchstabens mit dem entsprechenden Namen: Δ. Bei der Suche nach Verwendungen griechischer Buchstaben zur Wortbildung kann man auch in Fremdsprachen fündig werden: Das französische Wort *gamme* „Tonleiter; Fabrikationsprogramm“ etwa ist daraus entstanden, dass Guido von Arezzo (ca. 992–1050) das γ als Bezeichnung für den ersten Buchstaben der Tonleiter verwendet hat.

Vermutlich im 9. Jh. v. Chr. übernahmen die Griechen von den Phoinikern, mit denen sie in Handelsbeziehungen standen, das Alphabet.<sup>4</sup> Das Alphabet der Phoiniker war wie andere semitische Alphabete (z. B. das hebräische) eine Konsonantenschrift. Die Neuerung, welche die Griechen vornahmen, bestand darin, dass sie den Vokalen eigene Zeichen zuwiesen. Der erste Buchstabe des griechischen Alphabet beispielsweise, das α (Alpha), steht (in etwa) für den Laut, den wir mit dem Buchstaben „a“ zu bezeichnen gewohnt sind, und erinnert mit seinem Namen noch an den zu den Quetschlauten (die früher in der lateinischen Terminologie Gutturale genannt wurden, korrekter jedoch als Laryngale zu bezeichnen sind) zählenden semitischen Konsonanten Aleph (vgl. hebräisch א), dessen Platz es im Alphabet eingenommen hat.

Die Buchstabennamen stammen zum Teil von dem übernommenen Alphabet, dessen Buchstabennamen eine konkrete Bedeutung haben (das Wort „Aleph“

---

<sup>3</sup> Beispielsweise wird das Wort σεμνός „heilig“ σεμνός geschrieben.

<sup>4</sup> Vgl. R. D. Woodard, *Phoinikēia Grammata: An Alphabet for the Greek Language*, in: E. J. Bakker (Hg.), *A Companion to the Ancient Greek Language*, Chichester u. a. 2010, 25–46.

beispielsweise bedeutet „Stier“, „Bet“ „Haus“, vgl. hebr. בית לחם [Bethlehem] „Haus des Brotes“). Diese Buchstabennamen erklären sich wohl nicht aus dem manchmal angenommenen akrophonen Prinzip oder ehemaligen Bildzeichen, sondern aus den zur Alphabetafel gelernten Merkwörtern.<sup>5</sup>

Die Abweichungen von dem sog. „lateinischen“ Alphabet, wie es zum Schreiben des Deutschen heute für gewöhnlich verwendet wird, liegen in einer Variante des griechischen Alphabets begründet, nämlich derjenigen, welche die Römer (wohl über die Vermittlung der Etrusker) übernahmen. Dieses Alphabet wurde als „rotes“ bezeichnet, im Unterschied von „blauen“ Alphabeten, die im Osten der griechischsprachigen Welt verwendet wurden.<sup>6</sup> Diese Differenzierung nach Farben geht auf die Einteilung der Lokalalphabeten durch Adolf Kirchhoff zurück, der in einer Übersichtskarte die Verbreitungsgebiete der verschiedenen Alphabeten farblich kennzeichnete.<sup>7</sup>

Angemerkt sei noch, dass für die Entwicklung der griechischen Schrift die zweite Hälfte des 8. Jh. n. Chr. ein wichtiger Zeitraum war: Damals entwickelte sich die in weiterer Folge beibehaltene Minuskelschrift (lat. *minusculus* „etwas kleiner“), d. h. die Kleinbuchstabenschrift, welche die zuvor gebräuchliche Majuskelschrift (lat. *maiusculus* „etwas größer“), d. h. die Großbuchstabenschrift, ablöste.

---

<sup>5</sup> Vgl. Ch. Kessler, R. Wachter, s. v. Alphabet, *Der neue Pauly* 1 (1996) [90], 537.

<sup>6</sup> Im „roten“ Alphabet hat der (griechische) Buchstabe X den Lautwert „ks“, in den „blauen“ Alphabeten dagegen hat dasselbe Zeichen X den Lautwert „ch (k<sup>h</sup>)“, woraus die Verwechslungsmöglichkeit von „römischem“ X („ks“) und „griechischem“ X (Chi) resultiert.

<sup>7</sup> A. Kirchhoff, *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets*, 4., umgearbeitete Aufl., Gütersloh 1887. Eine Abbildung dieser Karte findet sich bei T. Lindner, *Die Entwicklung des griechischen Alphabets*, in: W. Seipel (Hg.), *Der Turmbau zu Babel. Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift*, Bd. 3 A: *Schrift*, Wien-Milano 2003, 214. Ein Zeugnis für die rasche Verbreitung des griechischen Alphabets ist die Inschrift auf dem sog. „Nestorbecher“, dessen Fragmente auf Ischia, dem antiken Pithekoussai, gefunden wurden. Eine Edition und ausführliche Kommentierung dieses Schriftdenkmals bieten A. Bartoněk, G. Buchner, *Die ältesten griechischen Inschriften von Pithekoussai* (2. Hälfte des VIII. bis 1. Hälfte des VII. Jhs.), *Die Sprache* 37 (1995), 146–154.

Mit der Umstellung auf die Kleinbuchstabenschrift wurden zusätzlich zu den Buchstabenzeichen auch Akzente (lat. *accentus* „das Beitönen“) und diakritische Zeichen gesetzt, von denen die wichtigsten folgende sind:

Akut (zu lat. *acutus* „spitz, scharf“): ´

Gravis (zu lat. *gravis* „schwer“): `

Zirkumflex (zu lat. *circumflexus* „herumbogen“): ^ od. ^

Diese drei Akzentzeichen werden dem Vokal oder Diphthong der tontragenden Silbe beigegeben. Für den ursprünglichen Zustand des Griechischen, das vermutlich einen melodischen Akzent aufwies, geben sie weniger eine Betonung als eher den Melodieverlauf des Gesprochenen an.<sup>8</sup> Grob gesprochen steht, wie die Form des Zeichens nahe legt, der Akut (´) für ein Heben, der Gravis (`) für ein Senken, und der Zirkumflex (^) für eine Kombination beider Bewegungen der Stimme.<sup>9</sup>

Hingewiesen soll in diesem Zusammenhang auch darauf werden, dass es für die Vokale „e“ und „o“ je zwei unterschiedliche Grapheme gibt, nämlich jeweils eines für die „kurze“ (ε bzw. ο) und jeweils eines für die „lange“ Variante (η bzw. ω).

Zu nennen sind des Weiteren die Spiritus.

## Spiritus

## G

Vokale oder Diphthonge (Zwielaute) am Wortanfang tragen einen sog. „Spiritus“ (lat. *spiritus* „Hauch, Geist“), ein Hauchzeichen. Hier gibt es zwei Möglichkeiten:

Spiritus asper (lat. *asper* „rau“): ˆ

Spiritus lenis (lat. *lenis* „sanft“): ˘

<sup>8</sup> Vgl. A. M. Devine, L. D. Stephens, *The Prosody of Greek Speech*, New York-Oxford 1994; Ch. Karvounis, *Aussprache und Phonologie im Altgriechischen*, Darmstadt 2008. Zur antiken Musik vgl. u. a. M. L. West, *Ancient Greek Music*, Oxford 1992; W. D. Anderson, *Music and Musicians in Ancient Greece*, Ithaca-London 1994; S. Hagel, *Ancient Greek Music. A New Technical History*, Cambridge 2009.

<sup>9</sup> Eine Übersicht über die Akzentregeln bieten Bornemann-Risch, *Griechische Grammatik* [64], 8–9.

Ersterer wird bei der Transkription mit einem „h“, letzterer nicht wiedergegeben.

Ein ρ am Wortanfang erhält immer einen Spiritus asper.

Etwas vereinfachend lässt sich sagen, dass Akzente und Spiritus *über* Kleinbuchstaben und *neben* Großbuchstaben, bei Diphthongen über dem zweiten Buchstaben stehen. Groß geschrieben werden traditionellerweise die Anfangsbuchstaben von Eigennamen. In manchen Textausgaben werden darüber hinaus die Satzanfänge durch Großbuchstaben gekennzeichnet.

## Interpunktionszeichen

## G

Abweichend von den für deutsche Texte üblichen Interpunktionszeichen sind folgende:

Ein in der Zeilenmitte befindlicher Punkt („ · “) steht für einen Doppelpunkt oder Strichpunkt,

„ ; “ steht für ein Fragezeichen.

Mit den Akzenten und den Spiritus gelangt man zum viel diskutierten Thema der

### 3. Aussprache des Altgriechischen

Seit der Zeit des Humanismus hält man sich im deutschsprachigen Raum meist an die v. a. von Erasmus von Rotterdam (verm. 1466–1536) propagierte „etazistische“<sup>10</sup> (oder „erasmische“) Ausspracheweise des Altgriechischen, die im Wesentlichen der vorne angeführten Transkriptionsweise entspricht. Sie weist sprachgeschichtlich gesehen einige Inkonsistenzen auf: Betrachtet man die Verschlusslaute (θ, τ, δ / φ, π, β / χ, κ, γ), so lässt sich feststellen, dass dieser Aussprache zufolge von den ursprünglichen Aspiraten („behauchten“ Lauten) θ, φ, χ zwar das θ in seiner älteren Lautung als „t<sup>h</sup>“, die beiden anderen (φ, χ)

---

<sup>10</sup> Das Wort „etazistisch“ deutet darauf hin, dass in dieser Ausspracheweise das η als „e“ ausgesprochen wird. In seiner im Jahr 1528 in Basel veröffentlichten Schrift *De recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione* wandte sich Erasmus gegen die von Johannes Reuchlin (1455–1522) und Philipp Melanchthon (1497–1560) vertretene „itazistische“ (η als „i“ ausgesprochen) Aussprache, die der neugriechischen Aussprache folgt.

jedoch in ihrer jüngeren, wohl hellenistischen, als „f“ und „ch“ ausgesprochen werden. Für diese Buchstaben gibt es deshalb die Transkriptionsvarianten „p<sup>h</sup>“ und „k<sup>h</sup>“, die deren aspirierte Aussprache anzeigen sollen.<sup>11</sup>

Die Fachliteratur im Bereich der Klassischen Philologie geht in letzter Zeit, v. a. im Kontext älterer Sprachzeugnisse, verstärkt dazu über, diese Transkriptionsvarianten zu verwenden. So liest sich der Name des berühmtesten Helden der *Ilias* dann „Ak<sup>h</sup>illeus“.

Hingewiesen kann schließlich darauf werden, dass der alte Lautwert des υ „u“ war, was sich noch in den Diphthongen zeigt, bei denen υ mit „u“ transkribiert wird. Beispielsweise wird das Wort αὐτό „selbst“ mit „auto“ wiedergegeben, wohingegen etwa das Wort πῦρ „Feuer“ für gewöhnlich mit „pyr“ transkribiert wird. Doch wird in jüngerer Zeit das Ypsilon auch als einfacher Vokal mitunter mit „u“ transkribiert (z. B. wird der Ausdruck κῦδος „Ruhm“ mit „kudos“ wiedergegeben).

Im Schul- und Universitätsbetrieb des deutschsprachigen Raums hält man weitgehend an der erasmischen Aussprache fest. Einige Hinweise zur gebräuchlichen Aussprache:

- γ wird vor κ, γ, χ und ξ wie nasales „n“ vor „g“ und „k“ gesprochen (z. B. ἄγκυρα „ánkyra“, „Anker“; ἄγγελος „ángelos“, „Bote, Engel“; ἄγχι „ánchi“, „nahe“; ἰνυξ „ínyx“, „Wendehals (Vogel)“).
- ει Man pflegt bei der Aussprache dieses Diphthongs „dem geschlossenen ē ein Jot nachklingen zu lassen (vgl. das a in engl. made)“.<sup>12</sup>
- ου wird als „u“ gesprochen.

---

<sup>11</sup> Zu diesem Themenkomplex vgl. v. a. W. S. Allen, *Vox Graeca. A Guide to the Pronunciation of Classical Greek*, Cambridge <sup>3</sup>1987. Der korrekten Rekonstruktion der Art und Weise, wie antike griechische Texte ausgesprochen und gesungen wurden, gelten die Bemühungen von Stefan Hagel (z. B.: *Zu den Konstituenten des griechischen Hexameters*, *Wiener Studien* 107/108 (1994), 77–108; *Ancient Greek Music*, s. Anm. 8). Hörbeispiele dieser rekonstruierten Ausspracheweise bieten die Compact Discs zum Selbstlernbuch *Le Grec ancien* von Jean-Pierre Guglielmi (Lit. verz. Nr. 72).

<sup>12</sup> Bornemann-Risch, *Griechische Grammatik* [64], 4.